

Kultur- und Deutungsgeschichte Europas

Während einerseits Globalisierungstendenzen und -bemühungen die Welt im 21. Jahrhundert prägen, ist es andererseits nicht zu übersehen, daß der technischen und wirtschaftlichen Globalisierung regional diversifizierte kulturelle Traditionen und Weltdeutungen gegenüberstehen, die nicht in einer globalisierten Welt 'aufgehen', sondern die Basis bilden, aufgrund derer erst die Sinnhaftigkeit der Globalisierung und ihrer regionalen Auswirkungen erfaßt werden kann. Der Forschungsschwerpunkt "Kultur- und Deutungsgeschichte Europas" trägt dem insofern Rechnung als er sich nicht nur der spezifischen Kulturgeschichte Europas in ihren materiellen Ausprägungen widmet, sondern auch, wenn nicht vor allem, der Deutungsgeschichte dessen, was erst seit dem 16. Jahrhundert "Europa" genannt wird (wobei natürlich die 'Vorgeschichte' einzuschließen ist). Es geht hierbei weniger um die Feststellung der Grenzen zu außereuropäischen Kulturen - wobei 'Kulturen' immer auch deren geschichtliches Werden miteinschließt - als vielmehr um das historisch gewachsene Selbstverständnis Europas und seiner Kultur, das sich zwar gewandelt hat, aber auch im 21. Jahrhundert immer noch die Grundlage europäischer Identität bildet.

Die Manifestation des Europäischen erfolgt nicht nur durch eine Geschichte, die Europa zu einer, wenn auch diversifizierten Einheit zusammenführte (wobei das Habsburger Reich eine zentrale Rolle spielte), sondern auch durch die europäische Kunst, sei es bildende Kunst, Musik, oder Literatur. Geschichte und Kunst basieren einerseits auf Deutungsmustern und Deutungsideen, die zusammen genommen europäische Identität vermitteln, sie produzieren aber auch solche Deutungsmuster, sei es solche ästhetischer oder politischer Art (ohne daß beides immer voneinander zu trennen wäre). In der Deutung des Anderen wie z.B. nicht-europäischer Kulturen (und der Kennzeichnung als 'Anderers' schlechthin) manifestiert sich zudem immer auch das Eigene, so daß das Verhältnis der Deutung als Interpretation des eigenen europäischen Selbstverständnis immer auch im Verhältnis zur Deutung des in diesem Selbstverständnis Anderen und im Verhältnis zur Eigendeutung dieses Anderen als differenter Kulturzusammenhang zu betrachten ist.

Die Manifestation des Europäischen erfolgt aber auch in der europäischen Auffassung von Wissenschaft(en) und ihrem Sinn schlechthin. Hingewiesen sei hier nur auf die derzeitige völlig differierende Auffassung der Gentechnik, ihrer Nutzen und Gefahren in Europa und den USA. Solche differierenden Auffassungen verdanken sich auch normgebenden europäischen Deutungsmustern und ihrer Ideengeschichte, die sich nicht nur in Verlauf der Geschichte philosophischer Ideen (die alles andere als globale Ideen waren und sind), sondern auch in der historisch gewachsenen Auffassung über Sinn, Zweck und Intention des Rechts herausgebildet haben. Überwölbt werden europäische Philosophie und europäische Rechtsgeschichte spätestens seit dem 'christlichen Mittelalter' durch die ihrerseits normgebende christliche Religion, bei der europäische Spezifika im engeren Sinne trotz ihres globalen Anspruchs nicht zu übersehen sind. Die Auseinandersetzung der Aufklärung mit der Religion in Europa, die etwa im Islam fehlt, führte letztlich zu noch heute wirksamen europäischen Kulturmustern. Die für Europa typischen Deutungsmuster schlagen sich aber auch in Gesellschaftsformationen und sozialen Kodierungen nieder.

Um die "Kultur- und Deutungsgeschichte" Europas zu erfassen, bedarf es einerseits der Beschäftigung mit den materiellen Grundlagen Europas, wie sie von den historischen Wissenschaften durchgeführt werden, die sich zugleich mit der Deutungsgeschichte ('kulturelles Gedächtnis') dieser materiellen Grundlagen befassen (als materielle Grundlagen in diesem Sinne gelten alle überlieferten Zeugnisse aus der Vergangenheit). Die ästhetische und kulturgeschichtliche Interpretation ihres Gegenstands ist die überwiegende Beschäftigung aller Wissenschaften, welche die Künste zum Gegenstand haben, obgleich sie sich auch mit der Sicherstellung der materiellen Grundlagen ihres Gegenstands auseinandersetzen müssen (z.B.: Texteditionen, aber auch die historische Sprachentwicklung). Interpretation setzt wiederum die Kenntnis der spezifisch europäischen Kulturalität voraus, ohne die z.B. nicht-europäische Einflüsse und 'globalisierte' ästhetische Auffassungen und Kunstformen nicht erkannt werden könnten. Auch die Wissenschaften, die sich mit Normen und normgebenden Ideen auseinandersetzen, sind auf die Kenntnis der Manifestation europäischer Kultur angewiesen, welche von Normen geprägt wird, die aufgrund europäischer gesellschaftlicher Transformationsprozesse hervorgerufen wurden und werden.